Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 2 (1851)
Heft: 2

Artikel: Käferfrass in Weisstannenbeständen [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-673189

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerisches

Forst-Journal,

herausgegeben

vom

schweizerischen Forstverein

unter der Redaktion

des

Forstverwalters Walo v. Greyerz.

1851. № 2. Februar.

Das Forst-Journal erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen stark, in der Stämpflischen Buchdruckerei in Bern, zum Preise von 18 Batzen franko Schweizergebiet. Alle Postämter werden in den Stand gesetzt, das Journal zu diesem Preise zu liefern.

Käferfraß in Weißtannenbeständen.

(Schluß).

Die Borkenkäferarten bostrichus typographus, chalcographus und stenographus sind es denn auch, welche bereits in mancher schweizerischen Waldung, ganz besonders aber der erstgenannte in den Rothtannenbeständen sich schon recht bemerklich gemacht haben. So glaube ich mich aus den Vorlesungen des Herrn Forstmeisters Kasthofers namentlich zu erinnern, daß er seinen Zuhörern als Beispiel, eine Zerstörung durch Borkenkäfer im sogenannten Vorbetliwald auf einer Gebirgshöhe von nahe zu 5500 Fuß im Berneroberland anführte, bei welcher ein großer Theil dieses Plänterwaldes vom Käfer zu Grunde gerichtet wurde (Namen und Zahlen sind mir nicht mehr ganz genau im Gedächtniß, interessent und daher unvergeßlich blieb mir das Faktum

wegen der Gebirgshöhe). Außerdem erinnere ich mich noch manchen, wenn auch nicht sehr ausgedehnten Borkenkäferplatzes in den Waldungen der Stadt Biel und Büren, und habe in den Stadtwaldungen von Lenzburg in einem nur circa 400 Jucharten großen Rothtannenbestand leider alljährlich nahezu 100 bis 150 Klafter vom Käfer angestochenes Holz aus dem Walde zu schaffen, da die haubaren Bestände noch aus der Plänterwirthschaft die traurigen Folgen tragen. Aber bei näherer Untersuchung der öfters uns vorkommenden Waldbeschädigungen finden wir auch außer den Borkenkäfern hylesinus piniperda unsere Kiefern verunstalten. Und welcher Forstmann hat nicht schon seinen Jammer gehabt, wenn er in den Fichten- und Fohrenkulturen bis sogar zum zwanzigsten Altersjahre hinauf (wiewohl mehr nur in den ersten zehn Jahren) einzelne Absterblinge fand, die oft in erschreckender Menge zunahmen und zuerst durch die gelbliche, später durch die fuchsrothe Farbe der Nadeln seine Kulturbemühungen wenigstens theilweise zerstörten, da bostrichus bidens, hylesinus ater, curculio pini und notatus ꝛc. in den Kulturen, besonders Pflanzungen ihr Unwesen trieben?

Die Weißtannenbestände wurden bisdahin als diejenigen angesehen, welche von den Nadelhölzern am wenigsten von Insekten zu leiden hatten und selbst aus Deutschland brachten uns die Forstzeitungsberichte keine sehr bemerkenswerthe Zerstörungen dieser Holzart durch Käfer.

Eine auffallende Erscheinung dürfte es daher sein, daß wir eiu ziemlich starkes Auftreten eines Käferangriffes aus den Waldungen von Zofingen in neuster Zeit zu melden haben und wir halten es in forstwirthschaftlicher, sowie auch forstwissenschaftlicher Beziehung für die Leser unserer Zeitschrift interessant genug, von dieser Erscheinung nähere Kenntniß zu geben.

Im Boonwald, einem Waldkompler von 1161 Jucharten zeigten sich nämlich an dem Bestande, welcher an die Hiebslinie (die genau von Süd nach Nord in einer geraden Linie zieht, also ganz nach den Anhiebsregeln senkrecht gegen Osten

steht) anstößt in einer Breite von circa 50 Schritten und der ganzen Hiebslinie entlang auf einer Fläche von circa 5 bis 6 Jucharten, beinahe alle Weißtannen von kleinen Löchern angestochen, aus denen Harztropfen gequollen. Daß dieß nur durch einen Käferangriff auf die Bäume hervorgerufen war, darüber konnte kein Zweifel obwalten; trotz allen Untersuchungen war es es jedoch unmöglich in den sonst noch gesunden Weißtannen auch nur eine weitere Spur eines Käfers oder seiner Larve, Puppe, Eier oder weitere Bohrgänge aufzufinden. Dagegen fanden sich in allen schon aus irgend welcher Ursache kränklich gewordenen Stämmen, noch mehr aber in allen in diesen und andern Waldbezirken stehenden Weißtannenholzklaftern weitere Bohrgänge, Käfer, Puppen und einzelne Lärvchen, die sämmtlich den unzweifelhaften Charakter des bostrichus curvidens (krummzahniger Tannenborkenkäfers) an sich trugen, mit welchem vereint allerdings auch noch einige andere Bostrichusarten so z. B. bostrichus laricis (vielzahniger Borkenkäfer) allein in sehr untergeordneter Menge auftraten.

Da ich die Untersuchung dieses Gegenstandes an Ort und Stelle, durch das Vertrauen des dortigen Gemeindrathes beehrt, zu machen hatte, so wies mich der Thatbestand sogleich dahin, daß die in den gesündern Weißtannenstämmen gefundenen Bohrlöcher, mit den in so großer Menge in den kranken Bäumen und den Klaftern vorgefundenen Käfern, in Zusammenhang stehen müßten. Es ist nämlich eine durch Untersuchungen festgestellte Thatsache, daß die Borkenkäfer vorzugsweise nur in solchen Stämmen ihr Zerstörungswerk und ihren Lebenslauf vollständig durchführen können, in welchen die Säfte bereits einigermaßen durch Kränklichkeit in einen gewissen Grad von Stockung gerathen sind. Sind aber einmal die Käfer in großer Menge vorhanden, und finden sie nicht genügenden Vorrath, der ihnen angenehmsten kränklichen Bäume, so stechen sie auch nothgedrungen die gesunden Stämme an, aus denen sie aber sofort durch das sie ersäufende Harz vertrieben werden und sich

wieder in Klafter und Absterblinge flüchten. Unterdessen werden die von oben bis unten mit tausenden von Löchern angebohrten Stämme durch den Harzverlust einigermaßen kränklich und beim nächsten Ausschwärmen der Käfer und Käferbrut befinden sie sich höchstwahrscheinlich schon in einem Zustande, welcher dem Käfer erlaubt, sein Zerstörungswerk und seinen Lebenslauf in ihnen fortzusetzen. Es stellte sich daher bei mir die Ueberzeugung fest, daß der erwähnte Käferangriff nur von bostrichus curvidens herrühre und derselbe im künftigen Jahre die jetzt verlassenen Weißtannen wieder angehen werde.

Fragt man nun woher diese wirklich beängstigende Vermehrung des Käfers wohl gekommen sein mag, so fand ich in folgenden Punkten die wahrscheinlichsten Ursachen:

1. Der angegriffene Bestand rührt noch von der Plenterwirthschaft her, und eine große Zahl von Stämmen befindet sich nicht mehr in ganz kräftigen gesunden Wachsthumsverhältnissen. Der gerade von Osten wehende Biswind mit seinen austrocknenden und kältenden Eigenschaften thut den Weißtannen wenigstens nicht wohl, trägt daher zu ihrer Kränklichkeit mit bei.
2. Möglicherweise befinden sich in der Nähe Waldungen, welche durch minder sorgliche Waldpflege, durch nicht rechtzeitig aufgearbeitete Windbrüche, durch vernachläßigte Durchforstungen ꝛc. dem Käfer geeigneten Brutplätze darbieten.
3. Ein Hauptgrund der Vermehrung des Käfers, scheint mir aber zu sein, daß durch die Verkaufs-, Verbrauchs- und Wirthschaftsverhältnisse die Forstverwaltung gezwungen ist, sehr bedeutende Quantitäten von Klafter-, Bau- und Nutzholz, sowohl in den Wäldern, als auch in dem Holzmagazin bei der Stadt während des Sommers aufgeschichtet zu haben, von dem bis dahin nur die Bau- und Nutzhölzer geschält werden konnten.

Wenn nun auch die vom Käfer angegriffenen und bewohnten Stämme sofort gefällt und aufgeklaftert werden, so

wird bekanntlich der Käfer und dessen Brut hindurch keineswegs zerstört, es sei denn, das Holz werde sofort abgeführt und verbrannt oder geschält und die Rinde verbrannt oder das unentrindete Holz wird sogleich verkohlt. Ja, es ist eine bewiesene Thatsache, daß der Käfer und seine Brut, wenn er mit dem unentrindeten Klafterholz sogar aus dem Walde abgeführt und in den Holzschopfen der Bürger oder in einem Holzmagazin bis zur Schwärmezeit aufbewahrt wird, sich hier vollständig entwickelt und dann dem Walde wieder zufliegt. —

Da nun der Käfer sich in ganz gesunden Stämmen wegen des zu starken Harzflusses nicht aufhalten kann, so bieten ihm die von gesundem Holze aufgerüsteten und über Frühling und Sommer im Walde stehenbleibenden Klafter gerade die seine Brut begünstigenden Lokalitäten, da die Scheiter dieser Klafter nur in eine gewisse, seinen Arbeiten und seinem Aufenthalte zusagende Saftstockung getreten sind.

Mit Uebergehung der allgemeinen Vorbeugungsmittel gegen Käfervermehrung, füge ich schließlich nur noch bei, was in Bezug des angegriffenen Bestandes an der Schlaglinie der Gemeinde zu thun angerathen wurde.

Da der Käfer sich im Augenblicke nicht in den angebohrten Stämmen befindet, so fand ich ein sofortiges Fällen der angegriffenen Bäume unnöthig, wünschte vielmehr dieselben bis zum nächsten Frühling, gleichsam als Fangbäume stehen zu lassen, da ich bestimmt glaube, die nächste Schwärmzeit werde einen zweiten Angriff der Bäume durch den Käfer zur Folge haben und derselbe dann seine Brut darin ablegen und seinen Lebenslauf wie bekannt vollenden.

Wird die Untersuchung der Stämme im Frühling und Sommer meine dießfalls gegebene Ansicht bestätigen, dann müßten alle vom Käfer bewohnten Stämme gefällt, sofort geschält und die Rinde an Ort und Stelle verbrannt werden.

Hierdurch würde dann eine großartige Vertilgung der vorhandenen Käfermenge stattfinden. Sollte übrigens der Käfer bei der nächsten Schwärmezeit nicht mehr jene bereits

angestochenen Stämme angehen, wie ich es allerdings annehmen zu dürfen glaube, dann scheint mir die Fällung auch nicht nothwendig, denn die meisten der angestochenen Tannen sind doch noch kräftig genug, um an dem bis jetzt stattgefundenen Harzausflusse sich noch nicht zu verbluten.

Wie ich höre, hat auch die Forstkommission der Gemeinde Zofingen diesen Antrag insoweit gut geheißen, daß sie mit den Brennholzstämmen auf der ganzen Strecke auf die bezeichnete Art verfahren wird, das daselbst angegriffene Bauholz aber jetzt schon fällen und bis zum Frühjahr wegschaffen läßt, in Anbetracht, daß wenn man alles angegriffene Holz stehen lassen und nöthigenfalls erst im Frühjahr fällen und entrinden müßte, nicht genug Arbeitskräfte herbeigeschafft werden könnten, um mit der ganzen Manipulation rechtzeitig fertig zu werden. Dieser Abänderung des gestellten Antrages kann man vollkommen beipflichten.

Ich hoffe, später durch die Güte der Forstverwaltung von Zofingen in Stand gesetzt zu werden, über den weitern Verlauf dieses Käferangriffs auf die dortigen Weißtannenbestände Mittheilungen machen zu können. Wünschenswerth wäre es auch aus andern Gegenden etwaige Erfahrungen über vorgekommene und vorkommende Waldverderbnisse durch Insektenfraß zu erhalten. Wir würden uns gewiß bald überzeugen können, daß ein wachsames Auge auch hier mindestens nichts schaden wird.

Ueber Weißtannenpflanzungen und Saaten.

Es ist allen praktischen Forstleuten eine bekannte Thatsache, daß sowohl die Anpflanzungen als auch Ansaaten der Weißtanne ohne Oberstand als Schutz gegen nachtheilige Einflüsse der Spätfröste und gegen langandauernde Trockniß,